



Stadtkirche St. Johannes zu Lychen (erbaut im 13. Jh.)

Fertigstellung der Außensanierung

Festwochenende 13./14. Oktober 2012

Die Außensanierung der Lychener St. Johannes-Kirche ist fertiggestellt

ca. 720 mal Weihnachten in der St. Johannes-Kirche.

In unserer schnellebigen Zeit möchten wir heute daran erinnern, welche Tradition die Stadt Lychen mit diesem Bauwerk verbindet und welchen Beitrag dieses Wahrzeichen indirekt auch in unseren Tagen ständig für unsere Stadt leistet. Sie dient als Ort der inneren Einkehr und des Innehaltens für Bürger und Gäste gleichermaßen, aber auch als wesentlicher Anziehungspunkt im Tourismus. Besonderen Zuspruch erlangt die Johanneskirche im Rahmen ihres ständigen Kulturprogramms mit den Orgelkonzerten und mit der Chormusik. Dies besonders, - seit 2007 die Orgel im 100. Jahr ihres Bestehens gründlich aufgearbeitet wurde. Siehe hierzu auch unsere weiteren Notizen mit Daten und Histörchen zur Lychener Stadtgeschichte. Feldsteinmauerwerk ist zeitlos, schön und widerstandsfähig. Es muss aber unterhalten und gepflegt werden. Ein negatives Beispiel bietet u.a. das Stargarder Tor in Lychen, das leider nur noch auf dem Foto existiert. Insofern sind die vielen Spenden, Fördermittel und das persönliche Engagement für den Erhalt der St. Johannes-Kirche gut angelegt, - eine dankenswerte Investition für Lychen.

Fortsetzung auf Seite 2

Im Oktober 2012 wurden die Bauarbeiten am Dach, dem Turm und an der Fassade des Gebäudes abgeschlossen. Nachdem bereits im Jahre 1995 größere Feuchtigkeitsschäden im Innenraum der Kirche auftraten, wurde 1996 zunächst das Dach mit den Dachrinnen und Entwässerungsleitungen erneuert. Im Verlauf dieser Arbeiten 1996 zeigten sich auch an der Fassade ausgedehnte Schäden. In zahlreichen Fugen - zwischen den Feldsteinen, hatte Schwallwasser über Jahre den Mörtel ausgewaschen, so dass das Regenwasser in die Fassade sickerte.

Aus Kostengründen musste es aber 1996 zunächst bei der Dachsanierung bleiben, da für zusätzliche Arbeiten an der Fassade kein

Geld mehr zur Verfügung stand, auch wenn die Reparatur noch so dringend war. Auf Seite 2 erinnern wir noch einmal daran, was 1996 dennoch unternommen wurde, um die gefährdete Bausubstanz der Fassade vor weiteren Schäden zu bewahren. Dass nunmehr im Jahre 2012 die Fassade einschließlich Turm ebenfalls vollständig saniert werden konnte, verdankt Lychen einer Reihe von Spendern und Fördermittelgebern.

Hierzu gehören:
der Landkreis Uckermark, die Stadt Lychen, Sparkasse Uckermark, Badische Landeskirche, unsere Landeskirche EKBO (Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg - schlesische Oberlausitz), **Kirchenkreis Oberes Havelland, Stiftung KiBa**

(Kirchen Bau), Gemeindeglieder und Gäste (mit Kollekten über viele Jahre innerhalb der Gemeinde - gezielt für den Erhalt unserer Stadtkirche St. Johannes in Lychen)

Anlässlich des Festgottesdienstes am Sonntag, dem 14. Oktober 2012 dankte Herr Pfarrer G. Fleischer für die zahlreichen Spenden und Fördermittel, welche die umfangreichen Bauarbeiten erst ermöglicht hatten.

Ein Wahrzeichen - und mehr

Zwischen der Fertigstellung der St. Johannes-Kirche im Jahre 1285 und dem Abschluss der Sanierungsarbeiten - 2012 - liegen 727 Jahre. Bei dem verheerenden Großfeuer des Jahres 1684, brannte zwar auch die Johanneskirche aus, ihr Feldsteinmauerwerk aber blieb im Originalzustand erhalten. Zieht man für die Aufbauarbeiten nach dem Feuer - 7 Jahre ab, so ergeben sich bis heute

Aus dem Inhalt:

- Seite 3
- Seite 4
- Seite 5
- Seite 6-7
- Seite 8
- Seite 9
- Seite 12
- Seite 15

Größte Dohlenkolonie der Uckermark in Lychen

Wer fragte was? (SVV) am 19.10.2012

Notizen aus der Kommunalpolitik

Wunder dauern etwas länger!

Roter Faden

„Die Lychener Schwerhörigenschule, und ihre Geschichte(n)“

Kommunale Aufgaben im Klassenzimmer?

Maria – die Unvollkommene

Fortsetzung von Seite 1

1996: Dacherneuerung für die Johannes-Kirche

Im Jahr 1996 wurde zur Dacherneuerung für Kirchenschiff und Chor der gesamte Baukörper Zug um Zug in Abschnitten eingerüstet. Da Mietkosten für Gerüste generell sehr hoch sind, wurde daher nach wenigen Tagen im Zuge des Baufortschrittes umgerüstet – jeweils zum nächsten Abschnitt.

Als Herr Pfarrer G. Stechbart 1996 mithilfe dieses Gerüsts zu Anfang der Dachdecker-Arbeiten die oberen, sonst nicht zugänglichen Bereiche der Fassade von außen her inspizierte, erkannte er das erschreckende Ausmaß der Schäden im Mauerwerk. Da schon seit Jahrzehnten die Dachrinne verrottet war, lief das Regenwasser besonders in den schwer zugänglichen Bereichen unterhalb der Dachtraufe unbemerkt an der Fassade entlang in das Mauerwerk und verursachte Wasserschäden.

Im Dachgebälk trat bereits Schwamm auf und Frostaufbrüche hatten zudem im Laufe der Zeit faustgroße Löcher im Fugenmaterial verursacht.

Hier musste sofort etwas unternommen werden, um noch größeren Schaden abzuwenden. Eine Erweiterung der Sanierungsaufträge kam damals nicht in Betracht, da keinerlei zusätzliche Geldmittel - von jetzt auf sofort - in Sicht waren. Andererseits war bei vorhandenem Gerüst die Ge-

legenheit zur Schadensbeseitigung extrem günstig. - Was tun?

Herr Pfarrer Stechbart ergriff die Initiative und stemmte die schadhaften Fugen aus. Er drückte sie mit einer geeigneten Mörtelmischung aus, die er von den Dachdeckern täglich zum Feierabend kostenlos erhalten konnte. Er übernahm dafür abends die Reinigung des Mixers und die Entsorgung der Mörtelreste.

Im Takt der zügig verlaufenden Dacharbeiten zog sich seine Fugensanierung in schwindelerregender Höhe teilweise bis in den späten Abend hin - oft bei Scheinwerferlicht.

Im September und Oktober 1996 war dies für ihn eine zusätzliche, sehr umfangreiche Arbeit unter ständigem Zeitdruck. Sein persönlicher Einsatz, der auch nicht ungefährlich war, trug aber dazu bei, dass die Lychener Johannes-Kirche die nächsten 15 Jahre bis zur Außenanierung im Jahre 2012 ohne zusätzliche Wasserschäden gut überstanden hat.

Hans-Dieter Conrad



Pfarrer Gerhard Stechbart im August 1996 ...hier bei der Fugensanierung.

Foto: Hans-Dieter Conrad



Foto rechts, 1996 ...seine Leitern zum Ausbessern der Fugen in den mittleren Bereichen der Fassade. Die neuen Dachrinnen sind in beiden Fotos bereits zu erkennen.

Größte Dohlenkolonie der Uckermark in Lychen

Paul Sömmer ist Mitarbeiter der Staatlichen Vogelenschutzstation im Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg. Der 45-jährige Ornithologe von der Naturschutzstation Woblitz betreut u.a. die Dohlenkolonie an der Lychener Stadtkirche. Darüber sprach NLZ-Reporter Mario Schrupf mit ihm:

Wie viele Dohlen leben denn rund um die St. Johannes-Kirche in Lychen? Ca. 30-40 Brutpaare leben rund um die Lychener Stadtkirche. Dazu kommt noch ein Turmfalkenpaar.

Wusstest Du, dass die Lychener Kolonie die größte der gesamten Uckermark ist?

Das kann schon sein. Die Lychener Kolonie ist eine der bedeutendsten in unserer Region.

Laut Auskunft der Unteren Naturschutzbehörde brüten in Lychen die meisten Dohlen im Landkreis Uckermark. Dedelow hat 20-25 Brutpaare, die gesamte Ortslage Angermünde 20. Regelmäßige Bruten mit weniger als 10 Brutpaaren sind vom Grützpott in Stolpe, der Vierradener Turmruine, dem Stettiner Tor in Gartz sowie an den Kirchen in Dobberzin, Bölkendorf und Herzsprung bekannt. Einzelne Brutpaare leben in Seelübbe, Fürstenwerder und Prenzlau.

Meine Arbeit konzentriert sich vor allem auf den Landkreis Oberhavel. Dort gibt es größere Kolonien in Gransee und Zehdenick. Früher hatten wir auch baumbrütende Dohlen in Waldgebieten.

Paul, seit wann betreust Du die Kolonie in Lychen?



Seit Anfang der 90er Jahre kümmere ich mich um das Brutgeschehen an der Lychener Stadtkirche.

Wie hat sich denn seitdem der Bestand entwickelt? Deutschlandweit ist ja die Dohle deutlich im Rückgang begriffen. Der NABU hat sie u.a. aus diesem Grunde 2012 als Vogel des Jahres in das öffentliche Bewusstsein gerückt.

Nach dem Einbau der Nisthilfen ist der Bestand angewachsen und hat sich in den letzten Jahren auf hohem Niveau stabilisiert. Jährlich 20-25 Brutpaare, das ist eine stabile Kolonie. Darauf können die Lychener stolz sein. Das kann man den Gästen der Stadt gern zeigen.

Kann man Dohlen auch im Winter beobachten?

Dohlen sind Standvögel, d.h. sie bleiben das gesamte Jahr bei uns und können auch im Winter in Lychen beobachtet werden.

Im Winter bekommen unsere heimischen Dohlen „Besuch“ von ihren Verwandten aus dem Baltikum. „Halsbanddohlen“ (*Coloeus monedula soemmeringii*) – eine eigene Unterart aus nördlichen



Paul Sömmer

(Foto: Dr. Mario Schrupf)

und nordöstlichen Brutgebieten überwintern bei uns. Sie haben ihren Namen von dem deutlich erkennbaren weißen Ring am Hals, der sie von unseren heimischen Dohlen unterscheidet.

Wovon ernähren sich die Lychener Dohlen?

Meist suchen sich Dohlen ihre Nahrung am Boden. Als Allesfresser lassen sie sich Würmer, Käfer, Spinnen, Schnecken, Fallobst, Samen, Getreidekörner, Mäuse, Frösche, gestrandete Fische und menschliche Abfälle schmecken. Zur Jungvogelaufzucht sind besonders proteinreiche Insekten wichtig. Hauptnahrungsgebiet der Lychener Dohlen sind die „Neuen Länder“. Der kurze Flugweg dorthin über den Stadtsee verbraucht nur wenig Energie. Die

vildienstleistenden der Naturschutzstation Woblitz haben wir deshalb 20 Nistkästen vorbereitet und in die Rüstlöcher im Mauerwerk eingebaut. Damit waren sichere Brutplätze geschaffen und das „Dreck“-Problem weitestgehend gelöst.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit „den Hausherrn“, der Lychener Kirchgemeinde?

Ich muss sagen, die Zusammenarbeit ist sehr gut. Aus der oben geschilderten zurückhaltenden Duldung ist ein gutes Miteinander geworden. So wurde ich in der Vergangenheit regelmäßig nach Lychen gerufen, wenn Jungtiere aus dem Nest fielen, um sie zurückzusetzen. Mittlerweile werde ich dafür nicht mehr gebraucht. Solche kleinen Hilfeleistungen für die jungen Dohlen übernehmen die Kirchenverantwortlichen jetzt selbst. Auch bei der Sanierung der Kirche konnte ich mich zurückhalten. Die betreuende Architektin hatte das „dohlangerechte“ Bauen aufgrund positiver Erfahrungen an anderen Kirchen längst verinnerlicht. Das Engagement der Kirchgemeinde und der Bauleitung für Lychens Dohlen kann man nicht hoch genug bewerten, gibt es doch genügend negative Beispiele, wo die Zusammenarbeit mit dem Naturschutz nicht funktioniert.

Herzlichen Dank im Namen aller Lychener Naturfreunde für dein Engagement und das Interview! Möge deine Arbeit dazu beitragen, dass sich die lustigen Rabenvögel an Lychens Stadtkirche auch weiterhin wie zu Hause fühlen!

Mario Schrupf

extensive Bewirtschaftung dieser Offenflächen ist für Dohlen ideal. Durch mehrjährige Krautfluren (ohne Umbruch und Pestizideinsatz, Verzicht auf mineralische Düngemittel) und kleinteilige Bewirtschaftung (Pferdekoppel, Brachen, Getreide...) ist die Insektdichte hier sehr hoch. Solche guten Bedingungen finden Dohlen in unserer intensiv genutzten Agrarlandschaft nur noch selten. Eine Hauptursache für ihren massiven Rückgang bundesweit.

Wie bist Du zum Betreuer der Lychener Kolonie geworden?

Eigentlich wollte ich zu Beginn der 90er Jahre nur für die Turmfalken einen Brutkasten aufhängen. Im Gespräch mit Pfarrer Stechbart wurde schnell klar, dass auch die Dohlen Hilfe brauchten. „Des Pfarrers Tauben“ wurden zwar geduldet, waren aber aufgrund des „Drecks“, den sie machten nicht sehr beliebt. Man muss wissen, dass Dohlen alljährlich sehr viel Nistmaterial eintragen, das sich über die Jahre zu beträchtlichen Mengen im Kirchturm auf-türmen kann.

Gemeinsam mit den Zi-

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 29.10.2012

Die wiederum gut besuchte SVV startete wie gewohnt mit dem Bericht des Bürgermeisters (BM), der schon viele Antworten auf zu erwartende Fragen enthielt.

Einleitend bedankte er sich bei den Helfern der Aktion „Lychen blüht auf“. Er lobte den bewiesenen Gemeinschaftssinn, die Ideengeber vom Tourismusverein und des Blumenhauses Schröder. Besonderer Dank ging an Frau Marion Schröder, die schon weitere Pflanzaktionen im Sommer plant.

Zu folgenden Sachverhalten äußerte sich der BM:

- Übergabe der Kita am 19.12.2012
Einweihungsfeier mit den Kindern Januar/Februar 2013
- In ca. 14 Tagen Ergebnisse zur Planänderung zum Stadthafen von Landesumweltamt zu erwarten.
Hoffnung des BM auf ein Planfeststellungsbeschluss noch 2012
- Einbau von neuen Fenstern in der Grundschule erfolgt
- Anregung zur rechtzeitigen Einberufung der Ausschusssitzungen durch die Ausschussvorsitzenden Bekanntgabe der SVV-Termine durch Hauptsatzung geregelt
- Prüfung der Förderfähigkeit des Ärztehauses
- Ehemalige Heilstätten in Hohenlychen: keine neuen Aspekte, weiterer Verfall der Bausubstanz
- Ergiebigkeit der Thermalsole durch Probebohrung von möglichem Betreiber zu testen.
Bei Richtigkeit der Annahmen aus dem Klimaschutzprojekt müsste er fündig werden, wenn

nicht, wäre die Bohrung umsonst.

- Bekanntgabe, dass die Beschlussfassung zum Erstellen eines Exposés über die Nutzung des Ratsecks im nicht öffentlichen Teil der SVV erfolgt
- Vor Vertragsabschluss zwischen BSG und Verein „Wasser auf die Mühlen“ wird Gutachten über die Mühle notwendig
- Gemeinde Boitzenburger Land verweigert Unterzeichnung Kooperationsvertrag zur interkommunalen Zusammenarbeit. Vertragsänderung erforderlich.
Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene denkbar
- Wenig Bürgerinteresse am Starterkit zum Aufbringen von künstlicher DNA
Erweiterung der Anmeldefrist evtl. bis Januar
- Kuratoriumssitzung vom LUGV informiert über Abschluss des NSG-Verfahren
Küstrinchen im II.Quartal 2013
- Bekanntgabe des Termins der Rentnerweihnachtsfeier am 08.12.2012

Anfragen der Bürger

Herr Roland Resch mahnte ein gesamtheitliches Konzept zur Innensiedlung an. Konkret verwies er auf das Ratseck, die Eisdielen, deren Neugestaltung auch zeitlich abgestimmt werden sollte.
Der BM bestätigte die Wichtigkeit der Innensiedlung, aber noch sei man erst in der „Phase der Bestandsaufnahme“.

Herr Bernd Riesner vom Zweckverband Wasser-Abwasser Westuckermark, der zwar kein Lychener Bürger ist, meldete sich jedoch an dieser Stelle zu Wort, um der Stadt und ihren Bürgern mitzuteilen, über welche einsatzfähige Feuerwehr Lychen verfügt.

Bei einer Übung „Kanalisationshilfe“ sei durch die FF schnell und effektiv gehandelt worden. Besonderen Dank richtete er an Herrn Hilmar Alexandrin. Herr Thomas Held machte eine Anmerkung zu der geplanten Errichtung der Solaranlage im Gewerbegebiet (späterer TOP der SVV).

Nach seiner Auffassung gehören Solaranlagen auf Dächer und Wände und nicht auf „grüne Wiesen“. Weiter wollte er wissen, ob wie im Finanzausschuss bekannt gegeben, der Investitionsbedarf von 400 000 € für den Bauhof schon durch die Verwaltung differenziert aufgeschlüsselt wurde.

Der BM erklärte daraufhin, dass die Zukunft des Bauhofs zur Zeit unsicher sei und somit keine konkreten Festlegungen getroffen werden könnten.

Bei der Frage von Herrn Lutz Schween ahnte der

Zuhörer, dass es eine Vorgeschichte gegeben haben muss. An sich wollte er „nur“ wissen, wer das „Alte Kino“ mieten kann.

Frau Gundlach erklärte, dass private Feiern, in dem mit Fördermitteln errichteten Haus nicht erwünscht seien.

Soweit, so gut, aber nun fragte Lutz Schween, warum Gewerbetreibende (sprich Gastwirt Raelert) den Raum nicht mieten dürften. Beim Herbstball im „Alten Kino“ wären kommerziell Speisen und Getränke angeboten worden. Wer war an diesem Abend der Betreiber? - (ein Gastwirt?, Privatleute?, Privatleute mit Gewerbe?)

fragte sich Lutz Schween und fragte den BM.

Eine erklärende Antwort erhielt er nicht, sicher auch schwierig, wenn offenkundig Widersprüchlichkeiten im Spiel sind. Für den Zuhörer erschloss sich jedenfalls keine transparente Nutzungsordnung für das „Alte Kino“, die für alle Antragsteller gilt.

Anfragen der Abgeordneten

Frau Kornelia Lemke (Die Linke) fragte, ob es schon einen Zeitplan gäbe für

die Nutzung des Pavillon als Hort nach dem Auszug der Kindergartenkinder. Sie wies darauf hin, dass bis zur Nutzung des Pavillons als Hort finanzielle Mittel benötigt werden.

Die Hauptamtsleiterin Frau Karola Gundlach räumte ein, dass es noch keine konkreten Pläne für Nachzug und Finanzierung gäbe.

Frau Barbara Latendorf (Die Linke) wies darauf hin, dass die in den Räumen der ehemaligen Neupostkirche eröffnete Lychener Heimatstube im Winter beheizt und belüftet werden sollte.

Frau Kathrin Köhler (CDU) setzte sich für die Bekanntgabe der Ausschusssitzungen im Internet ein. In der Hauptsatzung gäbe es bislang dazu keine Festlegung.

Die Verwaltung erhielt den Auftrag zur Bearbeitung. (Das Wiehern des Amtsschimmels war für die Bürger hörbar.)

Auch wenn es in die hektische vorweihnachtliche Zeit fällt, versäumen Sie nicht die nächste SVV am 17.12.2012 um 19.00 Uhr, um sich selbst ein Bild zu machen.

E. Schumacher



Brennholzverkauf

Wir bieten trockene, ofenfertige Kiefer preisgünstig lose oder in Säcken an.

nur nach Vorbestellung und nur solange Vorrat reicht



Lychener Landhausdielen UG
Gewerbegebiet Retzow 4 in 17279 Lychen
Telefon (039888) 2462

... statt Kräuterspirale

In unserem Garten wurden die Kräuter zwischen alten Gehwegplatten schachbrettartig angeordnet. Damit haben wir eine gelungene Lösung für den Buddelkasten des ehemaligen Kindergartens hier in Rutenberg gefunden. Durch diese geschickte Anordnung kommt man an jedes Kraut leichter ran. Die Pflanzen stehen in den Zwischenräumen; so wird das Wuchern verhindert und sie sind leichter zu pflegen. Durch verschiedene Farben und Wuchshöhen wird ein attraktives Bild geschaffen. Das Schachbrett ist für Küchen- und Heilkräuter geeignet. Es kann aber auch für Hexenkräuter, Erste-Hilfe-Pflanzen bei Alltagsbeschwerden, für Wellnesspflanzen und andere Beispiele angelegt werden.



Beispiel

Erste-Hilfe-Pflanzen:

• **Beinwell**, heimische Staude mit violetten Blüten, 50-80 cm hoch, halbschattig, Inhaltsstoffe in Blät-

tern und Wurzeln lindern Schmerzen in Gelenken, helfen bei Verstauchungen, Knochenbrüchen, Prellungen, sind astringierend und zusammenziehend

• **Ringelblume**, einjährige Sommerblume, bis 60 cm hoch, sonnig, wirkt entzündungshemmend, abschwellend, schmerzstillend (Salbe), löst Krämpfe bei Bauchschmerzen und Menstruationsproblemen, fördert die Gallensekretion (Tee)

• **Spitzwegerich**, wächst überall, 30 cm hoch, Blätter wirken hustenstillend (Tee oder Sirup), antibakteriell,

ganzjährig nutzbar, ganze Pflanze nebst Samen

• **Schafgarbe**, wundheilend bei Ekzemen, nicht austrocknend (Salbe), bei Regelbeschwerden (Tee) – „Schafgarb im Leib tut wohl jedem Weib“

• **Odermennig**, Kraut enthält viele Bitter- und Gerbstoffe, hilft bei Magen-Darmerkrankungen (Tee), lindert als Gurgelmittel Halsweh und Husten

• **Römische Kamille**, Wirkung wie Echte Kamille

• **Küchenzwiebel**, wirkt als Saft bakterienabtötend, bei Bienenstichen, ...

• **Johanniskraut**, bei Prel-

lungen, Verstauchungen, offenen Wunden, narbenbildend, entzündungshemmend (Salben, Öle), beruhigend, aufhellend als Tee

• **Thymian**, antiseptisch, heilend, gegen gerötete Haut (Öl), hustenlindernd (Tee)

• **Majoran**, bei Schnupfnasen

• **Gundermann**, wundheilend, als Lippenbalsam

(Salbe) – „Gundermann macht Lippen zart“ und nicht süchtig wie Lippgloss

• **Königskerze**, hustenstillend

• **Borretsch**, holt Sie aus dem Stimmungstief
Weitere Kräuter: Kapuzinerkresse, Salbei, Zitronenmelisse, Ysop; der Möglichkeiten sind viele

Viel Spaß, Ihre Kräuterjule aus Rutenberg

Ein Telefonat weckt Erinnerungen auf

Als bei uns das Telefon klingelte, ahnten wir noch nicht, dass es ein ungewöhnlicher Anruf werden würde. Der Anrufer wollte gern ein Exemplar eines Buches haben, das ich über das Heimatdorf meiner Frau geschrieben hatte. Sein Großvater stammte aus diesem Ort. Das Dorf hieß einst Wugarten, die Polen nennen es heute Ogardy. Es liegt in der ehemaligen Neumark, jenseits der Oder. Ich musste ihm sagen, dass das Buch längst vergriffen ist, aber er könne die losen Seiten meines Probeexemplars kopieren. Als ich den Namen seines Großvaters hörte, kamen bei meiner Frau und meinem Schwager die Erinnerungen. Willi Gohlke hatte in den letzten Kriegsjahren 1943 und 1944 bei ihnen den Weihnachtsmann gespielt. Und plötzlich sprudelten die Erinnerungen, die man längst vergessen glaubte. Der Weihnachtsmann brachte ein großes Schaukelpferd. Mit dem konnte man beim Schaukeln herrlich auf das große Sofa in der guten Stube springen. Für das Mädchen gab es einen kleinen Herd. Man konnte eine Kerze hineinstellen, die die Platte erhitze, sodass man sogar kochen konnte. Und für den Jungen zauberte der bärtige Alte eine Eisenbahn aus seinem Sack, die sogar Rauch erzeugen konnte. Die ehemaligen Kinder wuss-

ten zwar nicht mehr genau, welche Geschenke es 1943 und welche es 1944 gab, aber das war auch nicht so wichtig. 1944 war im kleinen Dorf noch alles ruhig, da man vom Krieg noch wenig spürte.

Die Frontlinie lag immer noch an der Weichsel, viele Kilometer von Wugarten entfernt. 6 Wochen später besetzte die Rote Armee ihre Heimat. Die unbeschwerte Kindheit war damit zu Ende. Weihnachten 1945 lebte man als Vertriebene in einer Notwohnung bei Oranienburg. Der Vater fehlte, man hatte ihn und viele Männer nach Russland deportiert. Sie wussten nicht, dass er infolge der unmenschlichen Arbeitsbedingungen schon längst gestorben war. Man war froh, wenn man ein paar Äpfel geschenkt bekam und ein etwas reichhaltigeres Essen am Heiligen Abend auf dem Tisch stand. Nie wieder wurde von dem Weihnachtsfest in der alten Heimat gesprochen. Wahrscheinlich wollte man keine alten Wunden aufreißen. Aber der Anruf zeigt, die Erinnerungen sind nicht tot, sie sind nur verschüttet und tief in uns verborgen. Es braucht nur einen Anstoß, dann werden sie wieder lebendig. Möge unseren Kindern und Enkeln ein solches Elend erspart bleiben. Denn Frieden ist ein sehr kostbares Gut.

Erich Köhler

Notizen aus der Kommunalpolitik

Wie könnte eine SVV ablaufen? Muss es wirklich immer so lang, vor allem langatmig, wie auf der bisher letzten, am 29. 10., sein? Wünschenswert wäre eine Straffung. Nicht alle Geschäftsberichte, Satzungsänderungen, Planungen müssen seitenweise vorgetragen werden (soweit rechtlich nicht erforderlich). Die Unterlagen haben doch die Abgeordneten sowieso auf dem Tisch. Genügt nicht eine Zusammenfassung der Eckdaten und prägnanten Punkte? Und wäre es nicht angebrachter, den Rahmen der SVV zu nutzen, um die kleinen und großen Nöte der Bürger, die weitere Entwicklung der Stadt, den Umgang mit den begrenzten Finanzen... zu diskutieren? Vom Leiter der SVV Herrn Bensch

und vom Bürgermeister Herr Klemckow wünsche ich mir da mehr Einflussnahme in diesem Sinne. Auch wünsche ich mir von ihnen mehr Sachlichkeit im Umgang mit kritischen (auch aufgebrachten) Bürgeranfragen. Es kann ja wohl nicht zielführend sein, auf Herrn Schweens Anfrage über Gründe der Ablehnung der privaten Nutzung des Alten Kinos, immer wieder auf dessen dort gewünschter privater Geburtstagsfeier herumzureiten, ihn gar noch aufzufordern, sich beim Gewerbeaufsichtsamt zu beschweren. Die Stadt braucht Geld, einer privaten Nutzung des Alten Kinos stehen Förderrichtlinien entgegen. Liegt es nicht im beidseitigen Interesse, sich zusammenzusetzen, um

nach Lösungen zu suchen? Ich regte mehrfach an, Ausschusssitzungen frühzeitiger bekanntzugeben. Nun beschlossen die Abgeordneten, dafür die Hauptsatzung zu ändern. Dies hatte ich nicht bezweckt. Wird da nicht mit deutscher Regelwut übers Ziel hinausgeschossen? Reicht es nicht, wenn z.B. die Ausschussvorsitzenden 2 Wochen vor der Sitzung die Einladung an die Presse senden, zusätzlich darauf achten, dass diese von der Verwaltung per Aushang und Internet öffentlich gemacht werden? Sollte es nicht, ähnlich wie bei SVV und Hauptausschuss eine Jahresliste der Termine geben? Dazu muß doch wahrlich nicht die Satzung geändert werden.

Thomas Held

Wunder dauern etwas länger!

Zum Ende Juli 2012 ist in Lychen etwas passiert, was der Skeptiker nicht für möglich hält. Eine Heimatstube wurde in der Stabenstraße eröffnet, die getragen vom AFV durch Frau M. Geske und ihrem Mitstreiter mit Engagement, viel Arbeit und mit Unterstützung einer Reihe Lychener möglich wurde. Die NLZ berichtete bereits darüber. Und das in Lychen, wo der Betrachter auf den ersten Blick relativ wenig findet, was einer Sammlung der historischen Ereignisse dieser Stadt als Fundgrube nahe kommt. Es gibt kein Archiv der Stadtgeschichte, das den Namen verdient, und ansonsten hat man den Eindruck, dass jeder Lychener irgendeine Sache auf dem Boden hat,

die er aber nicht in einen Stadtfundus einbringen möchte, obwohl er persönlich sich auch nicht um die Erhaltung des Alten so recht kümmern kann. Aber irgendwie lugt bei vielen Einwohnern doch das geschichtliche Interesse aus einer Ecke hervor und man hätte gern etwas historischen Glanz für seine Stadt, der man innerlich fest verbunden ist. So gesehen gab es schon vor Jahrzehnten Bemühungen, um ein Museum der Stadt einzurichten, damit man nicht nur auf 764 Jahre Stadtgeschichte verweisen muss. In der Zeit nach 1945 sind Namen, wie Richard Ambellan oder Hermann Stolte damit verbunden. Am

24.1.1962 kommen die Stadtverordneten von Lychen in die Puschen und beschließen, dass bis zum 15.2.62 das Stargarder Tor besichtigt werden soll, um hier ein Museum einzurichten.



Foto: Stargarder Tor.

Mittelgeschoss die Zeit vom 12. bis 17. Jahrhundert, im Untergeschoss die Zeit bis 1945 sowie in einem Nebenzimmer im Zollhaus die Zeit danach ausgestellt werden soll. Bei diesem Tempo hört man das Blut in den Ohren rauschen und man muss schnell einen Gang zurückstecken, da auch vom zuständigen Kreis-ausschuss in Templin keine Unterstützung kommt. Dort bastelt man am eigenen Museum und ist voll beschäftigt. So kommt es, dass vom Standort Stargarder Tor Abschied genommen wird und das Fürstenberger Tor Favorit wird. In dieser Zeit wird dort das zugemauerte Stadttor geöffnet und eine Tür eingebaut.

gegen jede Hektik. Aber ganz ist die Schockstarre nicht erreicht, denn am 3.10.68 sieht der neu gebildete Arbeitsausschuss für Landschaftsschutz und Denkmalpflege unter Leitung von Herrn Lischka in seiner ersten Sitzung gleich vor, die Heimatstube zu besichtigen und Festlegungen bis 12.10.68 dazu zu treffen. Im Februar 1970 stellt man im Ratsprotokoll fest, dass der Proberaum der Blaskapelle im Fürstenberger Tor, der auch Heimatmuseum werden soll, fertig ist. 4 Nachspeicheröfen sind installiert und 40 Stühle und 6 Tische sind auch schon vorhanden. Es werden Stromkosten von 180 M pro Monat erwartet. Das Tor wurde als Heimatmuseum ausgebaut und kam trotz Kritik einzelner als Proberaum der Blaskapelle an. In der entsprechenden Kommission saß der richtige Mann, der seine Interessen am besten artikulieren konnte. Da hilft auch nicht, dass im Plan der kulturellen Urlauberbetreuung von Lychen die Besichtigung des Heimatmuseums neben Wanderführungen, Farbbildervortrag und Dichterlesung fest eingeplant ist.



Lütkirchstr. Lychen - Fürstenberger Tor u. Straße



Fürstenberger Tor vorher / heute.

Im Mai ist das Projekt bereits im Plan der Stadt aufgenommen, teilweise wollen Handwerker und Bevölkerung mitwirken und sogar das Material für 2 Decken ist bereits beschafft. Der NAW – Plan 1962 sieht vor, dass im Obergeschoss des Tormuseums die Vorgeschiede von Lychen, im



Foto: Seitenansicht Proberaum heute.



Foto: alte Stadtschule (POS).



Fotos: Vogelgesangstraße Nr. 30 – das älteste Wohnhaus in Lychen.

Dann wird es ruhiger in den Protokollen der Beratungen unserer städtischen Organe. Plötzlich ertönt ein Donnerschlag in der Historienaufarbeitung der Stadt. Mit Beschluss Nr. 21 von April 1980 gibt es 1.200 M für den Arbeitskreis Ortsgeschichte Lychen unter Leitung von Dr. Heesch, um eine Ortsgeschichte auszuarbeiten. Es wurde auch Zeit, denn E. Carsted hatte bereits handschriftlich 3 Bände dazu erarbeitet und der Kulturbund in Lychen gab die einzelnen Bände 1977, 1979 und 1983 als Alufolienabzug in Kleinstauflage heraus. Für den Ausbau der Heimatstube stellt der Rat der Stadt 1982 mit Beschluss Nr. 123 weitere 7.000 M dem Kulturausschuss „Ortsgeschichte Lychen“ bereit (12 Vitrinen, Fußboden-



Foto: heute Wohnhaus Vogelgesangstraße Nr. 30.

belag, Maler, Elektriker). Dieser plötzliche Druck für die konkrete Einrichtung einer Heimatstube hatte sein Epizentrum in der Vorbereitung der 19. Arbeiterfestspiele im Bezirk Neubrandenburg. Jeder heimische Funktionär suchte nach abrechenbaren „Kampfzielen“, die Glanz in der Hütte verbreiteten. Als neue Heimstatt der Heimatstube fand sich die alte Stadt-

schule in Hohenlychen, die nach dem Neubau der POS am Weinberg (1980) nur mangelhaft genutzt wurde. In dieser Heimatstube gab es recht ordentliche Ausstellungsstücke, die in Lychen bisher zusammengetragen waren. Von der Frühzeit bis zur Neuzeit wurde die Geschichte der Stadt in 12 Vitrinen ausgestellt. Dabei waren auch sehr wertvolle

Stücke wie z. B. versteinerte Schachtelhalmtteile, ein Bronzeschwert, alte Gefäße von Ausgrabungen, alte Bücher und Familienstambücher früherer Lychener Familien. Im September 1986 gibt es Kritik, weil die Heimatstube immer noch nicht endgültig fertig ist. Aber im Dezember 1988 werden dem Ortschronisten weitere 1,5 TM zur Ausgestaltung der Heimatstube im Rahmen des „Mach – mit – Wettbewerb“ bereitgestellt.

im Leerstand. 1990 wurde schnell der Denkmalschutz aufgehoben und ein Käufer stand bereit, der an diesem Standort ein neues Eigenheim sich bauen wollte. Auch alles was zur Heimatstube gesammelt und zusammengestellt war wurde, wegen Bautätigkeit im alten Schulgebäude, in Bodenräume der früheren Schule an der Kirche und des Rathauses ausgelagert, und zwar so, dass pö a pö der Platz für anderes zur Verfügung stand und die Stücke unbekannt auf dem Müll oder in privaten Kellern verzogen waren. Die Schlüssel zu den Bodenräumen waren fast jedem zugänglich und die „revolutionäre Wachsamkeit der Wende“ war auf die „Seilschaften“ konzentriert. Keiner war zuständig mehr. Die Stunde Null war damit wieder erreicht! So steigt die neue Heimatstube im bisher leerstehenden Gebäude der Neuapostolischen Kirche wie Phönix aus der Asche auf oder doch nur als Fata



Leerstehende Neuapostolische Kirche.

Im Oktober 1989 wird im Rat der Stadt die Information gegeben, dass das älteste Haus Lychens (Vogelgesangstraße Nr. 30) eventuell zum Verkauf steht. Die Stadt sollte es erwerben, um dort hin die Heimatstube aus der alten POS umzulagern und auch andere städtische Einrichtungen (z.B. Kurverwaltung) unterzubringen. Wohl gedacht, aber jetzt stand die „Wende“ vor der Tür und das Haus verfiel weiter

Morgana? Eine langfristige Sicherungskonzeption für diese Heimatstube oder eine Mindestbeheizung zum Schutz der Ausstellungsstücke für die Wintermonate gibt es noch nicht. Die Stadtväter fordern nur: Keine Kosten für die Stadt, da ein „Tausender“ nicht mehr übrig ist, wenn die eingeleiteten „Millionenobjekte“ erst im Blitzlichtgewitter der Fotografen stehen.

E. Kaulich

Astrid



Bewusst erinnere ich mich nicht mehr an unsere erste Begegnung. Intensiver wurde unser Kontakt, als Astrid eine Geomantin nach Lychen holte, welche ein Seminar im Ökostadt- haus durchführte. Es ging um positive und negative Energien (z.B. aus der Zeit des Faschismus) in Lychen – und wie erstere gestärkt und letztere geheilt werden können. Alle Aspekte von Heilung waren Astrids vorrangigstes Thema. Als ich dann das Haus Vogelgesang übernahm, wurde sie häufiger Gast. Sie ließ eigentlich kein Konzert oder Fest aus. Im Laufe dieser Jahre entwickelte sich unsere Freundschaft. In den vergangenen 2 Jahren, seit ihre Krankheit ausbrach, besuchte sie jeden Freitagvormittag das Hofcafé. In diesem Sommer, obwohl selbst schmerzgeplagt, machte sie sich Sorgen um meinen Gesundheitszustand. Sie ließ mich ein Blatt mit all meinen Tätigkeiten aufschreiben – es reichte kaum – und forderte mich energisch auf, zu reduzieren und mir mehr Erholung zu gönnen. Ich versuche ihren Rat zu beherzigen, auch wenn es mir schwerfällt. Zu meinem Geburtstag im September hatte

sie schon keinen Appetit mehr. Am 5.10. kam sie kurz auf dem Hof, und ich erschrak, denn sie kam, um Abschied zu nehmen. In Folge waren meine Frau und ich noch zweimal bei ihr. Trotz der ernsten Lage und ihrer Schmerzen verlor Astrid nicht ihren Humor. Am 28.10. verstarb sie mit einem Lächeln im Kreis ihrer Lieben. Astrid war Mitbegründerin der regionalen Artabana-Gruppe. Artabana ist eine unabhängige, basisdemokratische anderweitige Absicherung im Krankheitsfall. Dank Astrid gehöre ich seit einigen Jahren auch dazu. In unserem letzten Gespräch sagte mir Astrid: „Artabana ist das Beste, was mir in den letzten Jahren passierte.“ Wir hielten ihr finanziell den Rücken frei und ermöglichten ihr alle Therapien, die sie wünschte. Astrid entwickelte mit anderen die Heilehaus-Idee. Bis zum Ende suche sie nach einer stabilen Zukunft dafür. Auch das Aktionsbündnis gründete sie mit (schon im Bürgeraktiv zum Ende der DDR war sie beteiligt). Ihre Krankheit zwang sie dazu, sich aus politischen Aktivitäten zurückzuziehen. Ich vermisse meine mutige Freundin. **Thomas Held**

Roter Faden - Lychener Atelierrundgang



hören?
Im Haus Vogelgesang zeigte Veronika Otte in ihrer Werkstatt Filzarbeiten, die

Atmosphäre, die sich auf dem Hof bot, mit Glühwein, Feuerschale und mit-tendrin die Musiker.

Roter Faden

man natürlich auch käuflich erwerben konnte. Auch das gemütliche Hofcafé lud zum Verweilen

Das setzte sich dann im Atelier fort mit der angenehmen Wärme und Herzlichkeit, mit der man auch hier empfangen wurde.

Ein interessant gestalteter Flyer machte auf den 2. Lychener Atelierrundgang am 17. November 2012 aufmerksam. Er verlief durch die Lychener Innenstadt und wenn man dem „Roten Faden“ folgte, konnte man von einem Atelier zum anderen gelangen.

ein mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen.

Der Rundgang schloss sich mit der Ausstellung von Bildern, die von Vera von Wilcken gemalt wurden, in der Praxis Hagen in der Stargarder Straße.

Mein Rundgang begann im Studio Cato in der Kirchstraße 3 (ehemals Kinderkrippe).

Weiter ging es dem „Roten Faden“ nach zur Handweberei Uckerlein. Martina Busch zeigte den Besuchern, wie man Webarbeiten herstellt. Es gab viele schöne handgewebte Stücke und auch Strickarbeiten zu bewundern. Der Kachelofen und der Kaminofen gaben den Räumen viel Licht und Wärme und weckten angenehme Kindheitserinnerungen.

Etwas abseits gelegen, aber auch dazu gehörig, die „Kleine Galerie“ von Frau Trottnier in der Rutenberger Straße, die ich erst am Sonntag besuchte. Frau Trottnier hatte zwei Tage ihre Galerie geöffnet und sie hatte wieder ihre wunderschönen Handarbeiten und Malereien ausgestellt. Wie immer ein schöner Lichtblick in dieser tristen Jahreszeit.

Dort hat Mark Cato seine Werkstatt für Hinterglasmalerei. In den kleineren Räumen gab es Fotografien von Mathias Ambellan, eigene Ansichtskarten von Lychen und Umgebung, ebenso selbst gefertigter Schmuck von zwei Künstlerinnen zu bestaunen und auch zu kaufen.

Draußen konnte man sich an Feuerschalen erwärmen, die überall vor den Ateliers standen und die Menschen auch in ihrem Innern erwärmen konnten. Ich zog den Musikern immer hinterher und so ging es dann weiter zu Michaela Ambellan, die in ihrem Atelier Keramikarbeiten anbot. Es war eine schöne

Es bleibt zu hoffen, dass der 3. Atelierrundgang im nächsten Jahr auch wieder so gut von den einheimischen Bürgern und Gästen angenommen wird und somit ein kultureller Höhepunkt in Lychen bleiben wird. **Gudrun Zebitz**

Ina Lindhammers kleine Filzfiguren waren sehr schön anzusehen und gefielen den Betrachtern ausgesprochen gut, wie auch die ausgestellten Malereien.



Einfach super war die Gruppe „Wonky Donkeys“, alle drei Musiker sind aus Lychen, die mit ihren Instrumenten von einem Atelier zum anderen zogen und Musik machten. Sie wurden überall mit viel Beifall bedacht.

Wo gibt es schon an einem Tag so schöne Musik an verschiedenen Orten und auf kleinstem Raum anzu-

Mit diesem Weihnachtsgruß verbinden wir unseren Dank für die angenehme Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen. Wir wünschen all unseren Kunden, Freunden und Bekannten ein besinnliches Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2013.
Ihr HEM-Tankstellenteam Lychen

„Die Lychener Schwerhörigenschule, eine kleine Schule und ihre Geschichte(n)“

Unter diesem Titel hat Jürgen Hildebrandt ein neues Buch herausgegeben.

Am 9.11. stellte er es im Alten Kino vor. Viele ehemalige Kollegen und Schüler ließen es sich nicht nehmen zu kommen, sie wollten dabei sein, wenn es um die Geschichte und ihre Geschichten ging. Es gehörte gewissermaßen dazu, dass jeder, nach herzlichem Wiedersehen und der Präsentation, mit einem Exemplar des Buches ausgestattet, nach Hause ging.

Erfreulich war auch, dass eine Reihe von Schulen für Hörgeschädigte aus ganz Deutschland ihr Interesse an dem Buch bekundeten, z.B. Leipzig, München und Bielefeld.

Auch vielen über ganz Deutschland verstreut wohnenden Ehemaligen wurde inzwischen ein Exemplar zugesandt.

Die Geschichte der Schule ist kurz, sie bestand von 1961 bis 1982. Aber diese Jahre waren sowohl für die Schüler und als auch für die Mitarbeiter so einprägsam, dass sie es wert ist, in dieser Form vor dem Vergessen bewahrt zu werden. Das Buch soll auch die Freude an eine unvergessen schöne Zeit wach halten.

Der Inhalt des Buches wird bestimmt durch Schuldokumente und -berichte, es geht um Fakten, Namen, Zahlen, Ergebnisse und Probleme. Es geht aber auch um das „Wie?“, um Methoden beim Arbeiten mit den Schülern und um das gemeinsam von Lehrern, Erziehern und technischen Mitarbeitern geschaffene Arbeitsklima. Nicht zuletzt sollen persönliche Erinnerungen die



Die alte Stadtschule von Lychen - ab 1961 Internat und Schule für schwerhörige Kinder.

enge Verbundenheit von Arbeit, Lernen und Sichwohl-fühlen an der Schule bewusst machen. Zusätzlich zu diesem Puzzle von amtlichen und persönlichen Aussagen hat der Autor versucht, das Ganze mit lustigen Episoden aus dem Schulalltag anzureichern. Schulzeit ist auch Fröhlichkeit!

In seiner Präsentation konzentrierte sich J. Hildebrandt im wesentlichen auf die persönlichen Erinnerungen von Absolventen und Kollegen, weil sie so wunderbar authentisch, anschaulich und überzeugend sind. Vieles machte die Zeit an dieser Schule eben besonders schön.

„Die größte Freude war für uns Lehrer und Erzieher, dass wir den uns anvertrauten schwerhörigen spracharmen und in ihrer gesamten Entwicklung rückständigen Kindern entscheidend auf ihrem Weg ins Leben helfen konnten.“, so der allgemeine Tenor.

Und viele sind sich einig, wenn sie im Rückblick auf die Zeit an der Schule meinen: „Besonders angenehm für uns war und ist die Dankbarkeit der Eltern

und Schüler, die sich in einem herzlichen Verhältnis über die Jahrzehnte bis in die Gegenwart fortsetzt.“

Alle an der Geschichte Lychens, insbesondere der Schulgeschichte interessierten Leute, können sich bei Interesse an dem Buch an J. Hildebrandt wenden, Tel.2614.



Die neue Schule an der Retzower Chaussee.

Unseren werten Kunden wünschen wir frohe Weihnachten und für das Jahr 2013



Gesundheit und Erfolg

Ihr Bäckerei Janke Team



Häkel- und Strickgraffiti

Viele von Ihnen, liebe Leser, haben bestimmt schon den umhäckelten Pfahl des Radwegschildes vor unserer Haustür gesehen. Der Pfahl trägt sogar ein kleines Mützchen mit Bommel. Das nennt man Häkelgraffiti. Aufmerksam auf diese Kunst bin ich am Bahnhof in Fürstenberg geworden. Dort hat eine Frau einen Baum in ihrem Vorgarten eingestrickt. Ich fand das total klasse. Ich hatte über diese Art von Graffiti schon einmal einen Bericht im Fernsehen gesehen. In dem Beitrag waren eingestrickte Bänke, Litfaßsäulen und Fahrräder zu sehen. Weil mich interessierte was das auf sich hat, recherchierte

ich ein bisschen im Internet. Ursprünglich kommt dieser Trend aus Spanien, England und den USA. Dort fanden sich Frauen, die die Tristheit in ihren Städten satt hatten und sie verschönern wollten. Sie strickten und häkelten Türklinken, Laternenmasten und Geländer ein. In Österreich, in Wien haben Frauen einmal eine ganze Straße eingestrickt. Nun wollte ich auch etwas verschönern. Meine Mutti und ich haben dann überlegt was wir einhäkeln können. Der Pfahl des Radrundwegschildes schien uns perfekt. In einigen Winterabenden im letzten Februar haben wir mit Wollresten ein „Kleidchen“ für den Pfahl

gehäkelt.

In der heutigen Zeit machen nicht mehr nur alte Frauen Handarbeiten. Viele meiner Freundinnen und Kommilitoninnen können stricken und häkeln. Ich habe Stricken von meiner Oma und Häkeln von meiner Mutti gelernt. Das Netzesticken hat mir selbstverständlich mein Vater, der Fischer, beigebracht.

So liebe Lychener nun sind sie dran auch etwas bei Ihnen zu Hause einzustricken oder -häkeln. Ich bin schon am Überlegen was bei uns zu Hause als nächstes eingehäkelt wird. Der Winter kommt schließlich bald und ist lang.

Cathrin Blank

Ein tierisch stacheliges Erlebnis

Auf einem nachmittäglichen Spaziergang im Herbst über die alte Obstwiese hinter der Springstraße betrachteten meine Freundin Jutta, ihr Sohn Uwe, der Stahlkünstler, und ich die Apfel- und Birnenbäume, die bereits der Großvater der Familie Wings vor über 80 Jahren angepflanzt hatte. Uwe wusste die Namen der alten Obstsorten. Fiel ihm eine nicht sogleich ein, half ihm Jutta aus.

Am Zaunrand links, gleich neben Bauer Plüschkes Feld, vor den hohen Tannen leuchteten orangerote Beeren an silberblättrigen Sträuchern. Zuerst vermutete ich, es wäre ein Kraut. Es war aber dermaßen unverschämt in die Höhe und Breite geschossen, dass es kein Kraut mehr sein konnte sondern ein Strauch.

„Schau' mal,“ zeigte Jutta in die Richtung, dort hängt alles voller Beeren, und keiner von uns will sie pflücken.“ „Weshalb denn nicht,“ fragte ich voller Unverständnis wegen der mangelnden Erntelust. „Das ist doch Sanddorn, der zur Herbstzeit mit seinen orangenen Beeren auf trockenen Stellen an Bahndämmen und in Massen an den Stränden der Ostsee gedeiht.“ Weil die Sanddornbeeren kleine Vitamin-C-Geschosse und äußerst gesund und heilsam sind, sollten wir sie nicht hängen lassen, dachte ich bei mir. Zudem besitzen sie ein vorzügliches Aroma. Sanddornsaft und -gelee zählen zu den bevorzugten Produkten in den Reformhäusern.

Nach den Grundsätzen „selbst ist der Mann“ und „weshalb denn im Laden kaufen, wenn alles vor der Tür steht“, beschlossen



Sanddornbeeren. Foto: J. Hantke, Archiv.

meine liebste Jutta und ich, die Beeren rechtzeitig, das heißt, am besten am kommenden Wochenende, von den Zweigen der Silbersträucher abzuernten.

Am besagtem Wochenende im Oktober begann das Abenteuer für mich. Jutta blieb an jenem sonnigen Lychener Tag in der Zivilisationshochburg Berlin. Nur Uwe kam aufs Grundstück an der Springstraße. Ich hatte mich kurzärmerlich, in Turnschuhen, aber mit langen Hosen am frühen Nachmittag bei ihm eingestellt. Er teilte sich die Einsamkeit und Stille mit mir. Ein paar karge Worte hatte er lediglich für mich übrig, weil er gerade dabei war, Apfelsaft mit einer uralten Handpresse herzustellen.

„Na, dann viel Spasss“, grinste er mir zu. „Spaß“ spricht er immer mit kurzem „a“, wenn er an einer Sache Spasss hat.

Im kniehohen Gras auf dem naturbelassenen Anwesen schaute ich nach den Sträuchern aus. „Aha - da sind sie ja. Und immer noch voll beladen!“ Kompliziert wurde das Herankommen, denn sie waren von stacheligen Brombeerruten umrankt.

Jede Menge hoher Brennnesseln verhiessen mir nicht Gutes. Zu meinem Stolz muss ich aber hier bemerken, dass ich im Garten nie Gummihandschuhe trage.

In der Fachsprache, so wusste ich vom Hörensagen, werden Sanddornbeeren nicht gepflückt wie z. B. Stachelbeeren. Der Sanddorn wird „gemolken“. Das bedeutete für mich, wie bei der Kuh am Euter die Milch, so am Strauch die Beeren abzustreifen. Weil ich vom Melken keine Ahnung habe, klappte es auch beim Sanddorn nicht. Der Saft spritzte mir ins Gesicht und auf mein Hemd. Geritzt hatte ich mich an den Stacheln schon mehrmals. Sorgfältig wischte ich immer wieder mit einem Taschentuch meine leicht blutenden Finger ab.

Das Melken brachte nichts weiter als Matsch. Von schöpferischem Geist beseelt - änderte ich die Methode und begann, die Beeren einzeln abzupflücken. Dabei lief mir die Zeit davon. Den Blick richtete ich auf Beeren und Stacheln, voll konzentriert.

Plötzlich vernahm ich ein

Rascheln im Gebüsch. Ich hob den Kopf. Da schaute mir doch ein großer Pferdekopf mitten ins Gesicht mit zum Lächeln entblößten Zähnen. Vor Schreck ließ ich die Beeren los und starrte auf mein Gegenüber: „Ach, jetzt weiß ich, wer Du bist! Der Ackergaul von Bauer Plüschke!“ Ich rief nach Uwe, der die Szene schon von weitem schadenfroh beobachtet hatte. Mit einem Kanten Brot kam er angelaufen: „Gib ihm den mal, das ist er von mir so gewöhnt, wenn ich am Zaun zu tun habe.“ Vorsichtig nahm der Gaul das Brot ab und zog sich sichtlich zufrieden zurück.

Mittlerweile hatten sich meine Hände bis unter die Fingernägel orange verfärbt. Uwe kam mit einer vollen Karre Äpfel vorbei und rief mir lachend zu: „Mensch, du hast aber eine Ausdauer, ha, ha!“ Nach ungefähr zwei sonnenigen, saftigen, piekenden und brennenden Stunden war mein Wassereimer zu einem Drittel gefüllt mit schönen, saftigen Beeren. Hätte ich einen kleinen Eimer genommen, wäre der halb voll gewesen.

Mein surrealistischer Stahlkünstler und Apfelsaftpresser - gastfreundlich wie er nun mal ist - bot mir Kaffee und eine Zigarrette an. „Mein Lieber,“ meinte ich zu ihm, „ich hab' die Schnauze voll! Das muss reichen für's Gelee.“ Ich nahm meine Ernte und kehrte nach Hause zurück.

Daheim angekommen, war mir sogleich klar: Solch' eine schwierige und langwierige Geleevorbereitung mache ich höchstens wieder im nächsten Herbst.

Und das war der schwierige, abenteuerliche Teil.

Der Leichte, Leckere folgt zugleich:

Zubereitung des Sanddorngelees:

- Die vielen, vielen Beeren werden gewaschen und einzeln verlesen, damit keine Stacheln aufs Geleebrötchen kommen. Dauer: mindestens 30 Minuten.

- Die Beeren werden mit Wasser in einem Topf gegeben und kurz aufgekocht. Wassermenge bei mir: nach Augenmaß. Muss aber mit der vorgeschriebenen Menge auf der BIOVEGAN-Konfitur-Gelierzugabe-Tüte harmonieren.

- Die aufgekochten Beeren drücke und rühre ich solange durch ein großes, Sieb, bis nur noch die schwarzen Kerne übrig bleiben.

- Dann schütte ich den verdünnten, schon aromatisch duftenden Saft wieder in den gesäuberten Topf.

- Nun vermische ich 350 Gramm Rohrohrzucker mit dem Geliertpulver und verrühre es mit dem Saft, der dann mindestens 3 Minuten lang sprudelnd kochen sollte. Schnell in die Gläser füllen und diese, auf den Kopf gestellt, erkalten lassen.

Und weil das so viele Beeren waren, habe ich diese Prozedur zweimal gemacht. Das ergab 15 kleine Gläser mit dem herrlichen, leckeren und gesunden Sanddorngelee. Die teilte ich mit Jutta. Jutta bekam nur 7, und ich behielt 8 Gläschen, weil sie bei der Prozedur nicht zugegen war. Man muss ja auch manchmal was zum Verschenken haben oder zum Füllen der Silvesterpfannkuchen, denn bald ist es soweit.

**Guten Appetit!
Joachim Hantke**

Etwas zum schmunzeln... oder, auf zum Baden auch im Dezember!



Ein seltenes Fundstück - eine alte „Correspondenz-Karte“ von 1901. Sie zeigt Conrad's Badeanstalt in voller Größe. Beeindruckend ist, dass dieses Photo aus erstaunlich großer Höhe aufgenommen wurde. Fast könnte man meinen, es sei schon eine Luftaufnahme. Wo hat der Lychener Photograph Ernst Collin für diese Aufnahme wohl den Standpunkt für seine große, unhandliche Plattenkamera gewählt? Hierfür kommt nur das Dach der Scherff'schen Villa in Frage, die 1900 bereits erbaut war. Eine wahre Pionierleistung von Ernst Collin! Das zweite kleine Bild auf der Karte hat die Inschrift „Freibad an der Werlecke“. Da taucht die Frage auf, ob Werlecke ein Druckfehler ist oder ob für die Waldecke, wo es zum Küstriner Bach herumgeht, diese Bezeichnung früher üblich war. Kann da noch jemand helfen? Klaus Dickow



**Wir wünschen unseren
Mitarbeitern und Kunden
ein besinnliches Weihnachtsfest
und für das neue Jahr alles
Gute.**

Hans-Henning Waltrich

LyDi

**LyDi Lychener Landhausdielen
Im Gewerbegebiet Lychen
- Ihr Dielenspezialist-**



Kommunale Aufgaben im Klassenzimmer?

In der dritten Klasse lernen die Schüler im Sachunterricht ihre Gemeinde kennen. Aber wann kann man sie mit der Problematik „Kommunalpolitik“ konfrontieren?

Einen ersten Beitrag soll das Fach Politische Bildung in der sechsten Klasse mit dem Themenfeld „Demokratie in der Kommune“ leisten.

Mit dem Wissen um die kommunale Behörde und ihre Aufgaben sollen die Schüler die Fähigkeit erwerben, theoretisches Wissen in der Praxis zu erschließen. Ein großer Anspruch, aber interessieren sich die Schüler der sechsten Klasse für die Aufgaben der Gemeinde? Ein Verständnis dafür wurde in der gemeinsamen Planung zur Umsetzung des Themas entwickelt.

Zunächst recherchierten die Schüler auf der Homepage der Stadtverwaltung Lychen, welche Ämter es



mit welchen Fachbereichen gibt. Begriffe mussten geklärt werden, und damit verbunden wurden auch die grundlegenden Aufgaben der Kommune herausgearbeitet. Hilfreich dabei war uns die kindgerecht aufgearbeitete Broschüre „Kommunalfinanzen? Was ist das denn?“, die vom Ministerium für Finanzen des Landes Brandenburg herausgegeben wurde.

Die Schüler erfuhren, dass die Aufgaben zur Daseinsvorsorge, wie z.B. die Müllabfuhr und die Wasserversorgung oder der Unterhalt unserer Schule auch ihren Lebensbereich betreffen.

Nun war aber auch genug mit dem abstrakten Wissen im Klassenzimmer. Bei dem Vorschlag, die Mitarbeiter der Stadtverwaltung zu deren Aufgaben zu befragen, kam Begeisterung

auf. Selbstständig planten nun die Schüler, wer welchen Fachbereich besucht. Fragestellungen, sogar mit Hilfe der Eltern, wurden erarbeitet.

In Vorfeld erhielt ich die Zustimmung zu dem Besuch der gewünschten Fachbereiche und dem Termin von der Hauptamtsleiterin Frau Gundlach. Der vorbereitete Fragenkatalog wurde in einer Unterrichtsstunde be-

sprochen.

Am 13.09.2012 hatten die Schüler nun die Möglichkeit, die Mitarbeiter der Stadtverwaltung zu ihren Aufgaben zu befragen. Auch der Bürgermeister als Verwaltungschef war für die Schüler ein geduldiger Ansprechpartner. Schon auf dem Rückweg zur Schule wurden erste Eindrücke und Informationen zum Besuch lebhaft ausgetauscht.

Zum Abschluss des Projektes präsentierten die Teams die Ergebnisse ihrer Befragung.

Ein erstes „Hineinschnuppern“ in die Kommunalpolitik konnte so doch das Interesse bei einigen Schülern wecken.

Unser Dank gilt daher vor allem den Mitarbeitern der Stadtverwaltung mit ihrem Bürgermeister an der Spitze für die sachkompetente Auskunft auf alle Fragen der Schüler. **Marlies Karl**

„Ein Gedicht lernen, wie fängt man das an?

Inwendig, bis man es auswendig kann!“ (Walter Petri)

Unter diesem Motto fand der diesjährige Schulrezitatorienwettbewerb der Pannwitz - Grundschule am 17.10.2012 statt. 45 Schülerinnen und Schüler hatten sich dazu in den Klassenwettstreiten qualifiziert und begeisterten nun mit ihren Vorträgen sowohl ihre Mitschüler und Lehrerinnen als auch die Mitglieder der Jury. Diese hatte es wie immer nicht leicht! Die Palette der dargebotenen Gedichte reichte von vergnüglich über nachdenklich, besinnlich bis tragisch und auch traurig. Wir hörten etwas von Tieren, Pflanzen, Kindern und Erwachsenen, unserer Welt im Kleinen und im Großen. Alle Kinder waren gut vorbereitet und



versuchten ihre Gedichte fließend, in angemessener Lautstärke, mit deutlicher Aussprache gut betont vorzutragen. Dabei galt es auch noch das nicht zu knappe Lampenfieber zu

überwinden. Der Applaus der Zuhörer war für alle ein schöner Lohn. Die stolzen Sieger waren in diesem Jahr Armin Dierich, Emily Herwig und Laura Krumnov aus Klasse 1, Lillian

Klose, Melissa Foltis und Milla Schaper aus Klasse 2, Niklas Trillhaase, Mattis Ambellan und Hannes Pophal aus Klasse 3, Hellen Dewies, Cosima Wichmann und Henriette

Huth aus Klasse 4, Arved Wlost, Nele Triphan und Max Daher aus Klasse 5 sowie Timo Günther, Sofie Mittag, Jonas Hanisch, Milena Baudert, Desirée Balkon und Manuel Pischel aus Klasse 6. Sie erhielten eine Urkunde und ein Buch. Die Erst- und Zweitplatzierten werden unsere Grundschule würdig am 14.3.2013 beim XII. Uckermärker Rezitatorienwettbewerb vertreten. Wir danken recht herzlich den Mitgliedern der Jury Frau Kristandt, Frau Lange, Frau Pleinert, Frau Pophal, Frau Fischer und Frau Responde sowie Hellen Dewies, Henriette Huth und Max Daher, die den Wettstreit musikalisch umrahmten.

Sabine Wendt

Joachim Krasemann erinnert sich

„Jagdepisoden, Jagdfreunde, Jagdgäste (?), eine nächtliche Jagd!“

Wenn die Felder im Herbst abgeerntet und durch Fröste die Wege allgemein passierbar waren, dann verspürten unsere „Freunde“ häufig den Drang zur Jagd, war doch bei solchen Bedingungen die Jagd mit einem geländegängigen Fahrzeug und mit einem Suchscheinwerfer recht erfolgreich.

Wir hatten um die Jahreswende 1965/66 schon wiederholt bemerkt, dass die Aktivitäten unserer „Jagdfreunde“ wieder zugenommen hatten und beschlossen also, den sowjetischen „Jagdfreunden“ unsere Präsenz zu zeigen. Ihnen klar zu machen, das sie sich illegal in unserem Gebiet betätigten.

Also machten wir uns bereit, an einem witterungsgünstigen, dunklen Winterabend mit 2 PKW Warteposition zwischen der Beenzer Chaussee und dem Rutenberger Damm oberhalb der alten Lehmkuhle, zu beziehen. Es war fast wie mit den „Jagdfreunden“ verabredet, schon nach kurzer Wartezeit, so gegen 23 Uhr, hörten wir in der Abendstille die charakteristischen Motorgerausche eines GAS-LKW. Zudem sahen wir kurz darauf, wie die Feldmark mit einem sehr lichtstarken Scheinwerfer abgeleuchtet wurde. Also unsere „Jagdfreunde“ sind in Tätigkeit!

Nach dem wir uns vergewissert hatten, welche Fahrtroute sie in etwa nehmen würden, beschlossen wir, sie in der Nähe des Rohrbruches in die Zange zu nehmen. Dazu sollte von uns ein PKW die Beenzer Chaussee bis zum Abzweig Türkshof, dort links

abbiegen, fahren, und der andere PKW den Rutenberger Damm entlang, hinter dem Ausbau Lüder, rechts abbiegen. Dann musste der GAS-LKW mit den „Jagdfreunden“ einen von unseren PKW treffen. In diesem Fall wir dann mit unserem PKW den Weg zu blockieren um sie stellen zu können.

Dies lief zunächst auch tatsächlich so, als die „Jagdfreunde“ vor dem Oktavia von H.K. halten mussten, weil wir den Weg blockierten, und sie uns erst beim Aussteigen als Jäger erkannten! Ihre Situation erkannten sie jetzt blitzschnell, machten sofort den Suchscheinwerfer aus, mit dem sie bis dahin den Acker abgeleuchtet hatten, schalteten augenblicklich auf den Geländegang, gaben Gas und fuhren über den gepflügten Acker an uns vorbei, also querfeldein. Sie waren offensichtlich ortskundig, denn sie schlugen die Richtung nach Lychen ein, wobei sie unterhalb der Lehmkuhle wieder auf den Rutenberger Damm fuhren.

Mit dem PKW auf dem schmalen Weg zu wenden war wegen der Spurrinnen nur mit Mühe möglich, so dass, nach dem wir gewendet hatten, der GAS-LKW der „Jagdfreunde“ schon einen beachtlichen Vorsprung hatte. H.K. zeigte nun seine Fahrkünste und schonte seinen Oktavia nicht. In der Clara-Zetkin-Straße hatten wir unsere „Jagdfreunde“ mit ihrem GAS-LKW eingeholt. Sie fuhren clever genug, so dass wir nicht überholen konnten. Bis dahin wussten wir aber noch nicht, wohin denn ihre Flucht

führen würde. Erst als es über den Marktplatz durch die Hospitalstraße und den Angelberg ging war uns klar, wohin die Reise gehen würde. Trotzdem, auch auf dem Angelberg gelang es uns nicht vorbei zu fahren, fuhren sie doch immer so, dass sie das verhindern konnten. Sehr dicht auffahrend bemerkten sie uns scheinbar nicht. Sie fuhren an der Schule geradeaus in die Einbahnstraße, jedoch von der gesperrten Seite her, also geradezu aufs Hospital!

H.K. spurtete nun mit seinem Oktavia die Templiner Chaussee entlang, um hinter dem sowjetischen Friedhof einzubiegen, und dort vor dem Schlagbaum den GAS-LKW abzupassen. Die „Jagdfreunde“ hatten scheinbar dies zunächst nicht bemerkt was wir vorhatten bzw. wo wir abgeblieben waren, denn unser Scheinwerferlicht war ja hinter ihnen verschwunden. Als unser Licht nun von der Seite vor ihnen aufleuchtete, hupten sie ohne Unterbrechung ihre Wache vor dem Hospital an. Die hatten inzwischen wohl den

Vorgang bemerkt, kam der GAS-LKW doch die Einbahnstraße in entgegengesetzter Fahrtrichtung aufs Objekt zu, bzw. war die Wache von der Jagdfahrt informiert.

Der GAS-LKW war kurz zum Halt gekommen, weil der Schlagbaum noch nicht hoch genug geöffnet war, als wir hielten, uns aus dem Oktavia stürzten und mit unserem Körpergewicht versuchten, das Hochwinden zu verhindern. Dabei riefen, ja schrien wir mit voller Lautstärke Kommandant, Kommandant, Kommandant!!!

Unsere „Jagdfreunde“ und die Wache wußten nur zu gut um was es geht. Auf keinen Fall konnten sie zulassen, dass wir die Einfahrt des LKW ins Objekt verhinderten! Da der Schlagbaum nach dem Hebelgesetz funktionierte, konnten wir mit unserer Körperkraft bzw. Gewicht natürlich das Heben nicht verhindern! Nach dem der LKW den Schlagbaum passiert hatte wurde er natürlich sofort geschlossen und uns der Zugang verwehrt! Niemand wollte uns nun verstehen, das

typische „nix verstehen“ und Schulterzucken und sich demonstrativ abwenden und auf Distanz gehen, war die Reaktion der Wachsoldaten. Auch der Wachoffizier konnte kein Wort Deutsch!

Da standen wir nun mit unserem Talent, hatten bei allem kein gutes Gewissen, da wir ja mit unserer Aktion gegen die offizielle Freundschaftslinie verstoßen haben!

Bei der Rückfahrt wurde uns dann klar, hätten wir sie tatsächlich gestellt, Beweise, also Jagdbeute hatten sie ja doch nicht! So gesehen hatten wir nicht sehr überlegt gehandelt, selbst wenn unsere Jagdbehörde uns hätte helfen wollen, konnte sie denn? Der zweite PKW von uns hatte die ganze Aktion überhaupt nicht mit bekommen. Denn als der GAS-LKW den Suchscheinwerfer ausgemacht hatte, waren sie nicht mehr in der Lage, den Vorgang zu verfolgen!

Trotzdem zeitigte unser Unternehmen Erfolg, denn längere Zeit mieden die „Jagdfreunde“ unser Gebiet!

J. Krasemann

*Ich wünsche all unseren Kunden
ein gesundes Weihnachtsfest und
einen guten Rutsch
ins neue Jahr*



*Friseursalon
Ines Waltrich*

Herzlichen Dank an meine Kundschaft



Als Inhaberin der Handweberei UCKERLEIN möchte ich mich bei der Lychener Kundschaft und den Gästen dieser Stadt, die mich in meinem Verkaufsatelier besucht haben, bedanken.

Es ist die dritte Saison, in der ich meine textilen Waren in den Räumen der Fürstenberger Straße 19 in Lychen anbiete. Viele schauten mir beim Entstehen von Schals, Teppichen und Gobelins über die Schulter und fanden eine schöne Textile für sich. In diesem Jahr werde ich auch an den Adventssamstagen mein Verkaufsatelier öffnen.

Sie finden bei mir verschiedenste Geschenkideen für das Weihnachtsfest: hochwertige Schals, Tischwäsche, Wohnaccessoires, Kleidung, aber auch Kunsthandwerk aus anderen Gewerken.

Ich freue mich auf Ihren Besuch und wünsche Ihnen eine angenehme Adventszeit und im kommenden Jahr viel Zufriedenheit.

Öffnungszeiten in der Adventszeit:

Freitag 14 - 18 Uhr • Samstag 10 - 17 Uhr und gerne nach tel. Vereinbarung, Tel. 0173 615 7456

Martina Busch

Berichtigung zum Artikel in NLZ 158

Ein Dankeschön!

Herr Manfred Becker aus Retzow besuchte im Juli den Lychener Historienstammtisch. Er überbrachte Grüße von seinem Schulfreund Karl-Heinz Klocke, der bis 1981 in Retzow-Wurlgrund wohnte. Als Geschenk und für die Nutzung zur Aufarbeitung der Lychener Stadtgeschichte über-

reichte Manfred Becker von Herrn Klocke 3 Lychener Zeitungen aus dem Jahre 1944, 2 Ausgaben der „Freien Erde“ aus den Jahren 1961 und 1990 sowie ein Blatt der „Morgenpost“ von 1944. Dafür möchten sich die Teilnehmer des Lychener Historienstammtisches herzlich bedanken.



Wunderschöne und gesunde Weihnachtsfeiertage sowie einen „guten“ Jahreswechsel wünschen

Sylvia Kreienbring und Team

**BLUMEN - GESCHENKE - LEBENSMITTEL
Am Markt 2 • 17279 Lychen • Tel./Fax 039888 2251**

Maria – die Unvollkommene

Heute mal ein etwas anderes Weihnachtsbild von Maria mit dem Kind.

Mit rotem Popo liegt das Jesuskind auf Marias Knien. Sein Heiligenschein ist auf den Boden gerollt, und die Madonna schlägt mit kräftiger Hand auf den Knaben ein. Das Bild des Malers Max Ernst ist ein Skandal. Als er es 1926 erstmals ausstellt, protestieren katholische Künstler in Paris und Köln, und das Bild wird aus dem Museum entfernt. Eine Provokation ist das Bild bis heute. Immer noch ist die Gewalt der Mutter gegen das Kind erschütternd. Ausgerechnet die Mutter verprügelt ihr armes Kind. Das stellt doch die Mutterliebe in Frage.

Wenn ein Mensch im Leben nicht zurecht kommt, wird als erstes nach dem Verhältnis zur Mutter gefragt. Kinder, die von ihrer Mutter allein gelassen wurden, entwickeln oft eine unglaubliche Selbstständigkeit. Sie kämpfen sich durchs Leben und brauchen niemanden. In tiefster Seele bleiben sie einsam. Töchter suchen dann oft die Liebe ihres

Vaters. Die Nachkriegsmütter kochten, putzten und wuschen, konnten aber nur wenig Zärtlichkeit geben und hatten kein Gefühl für die Nöte ihrer Kinder.

Die Mütter von heute wissen um den Wert ihrer Zuwendung. Sie stillen wieder ihre Babies, tragen sie in Tüchern, besuchen Säuglingsmassage und Babyschwimmen, verfolgen die Entwicklung in Wachstums- und Gewichtstabellen, lesen Ratgeber und Elternzeitschriften. Sie fragen sich dauernd, ob sie alles richtig machen. Doch bei aller Anstrengung werden sie auch heute dem Idealbild einer Mutter nicht gerecht. Erst ab Mitte des 20. Jahrhundert erweiterte sich der Pflichtenkatalog der Mutterliebe beträchtlich. Kinder mussten nicht nur sauber sein, sondern auch glücklich. Hinzu kam die kognitive Förderung. (Sprachkurse, musikalische Früherziehung usw.). So ist die Liste mütterlicher Verfehlungen heute entsprechend lang. Immer wieder finden wir bei Menschen einen tiefen Groll gegen die eige-



ne Mutter: „Sie hat mich nicht gewollt! Sie hat mich nicht geliebt! Sie hat mich vernachlässigt! Sie hat mich nie gelobt! Sie hat mich geschlagen!“ Nicht einmal die Mütter in der Bibel sind perfekt (z.B. Rebekka). Auch im Märchen nicht, die Mütter von Hänsel und Gretel,

von Schneewittchen und Aschenputtel waren nicht

ideal. Hier ist die Mutter meist krank und schwach und stirbt früh und muss dann einer quicklebendigen Stiefmutter Platz machen. Allenfalls aus dem Himmel kann die Mutter noch etwas helfen. „Mutter“, dieser Begriff steht für das Gute, Nährende, Hilfsreiche. Die Mutterliebe gilt als die reinste und selbstloseste Hingabe überhaupt.

Eine gute Mutter ist eben nicht von dieser Welt, es gibt sie im wahren Leben nicht. Mütter haben alle Fehler, die ein Mensch nur haben kann. Doch die Kinder im Märchen finden alle ihren Weg, dort wird auf die Vitalität der Kinder gesetzt. Und so bleibt das Bild von Max Ernst eine Provokation, die den Heiligenschein der Mütter herunterrollt.

Besonders den Müttern frohe Weihnachten!

Marianne Stechbart

Festlichen Singen mit Kaffee und Kuchen

Das Lychener Frauenensemble lädt ein zu einem festlichen Singen mit Kaffee und Kuchen am Sonntag dem 16.12.2012, um 14 Uhr im Mehrgenerationenhaus in Lychen.

Das Ensemble feiert Weihnachten und Winterfeste mit Liedern und Gedich-

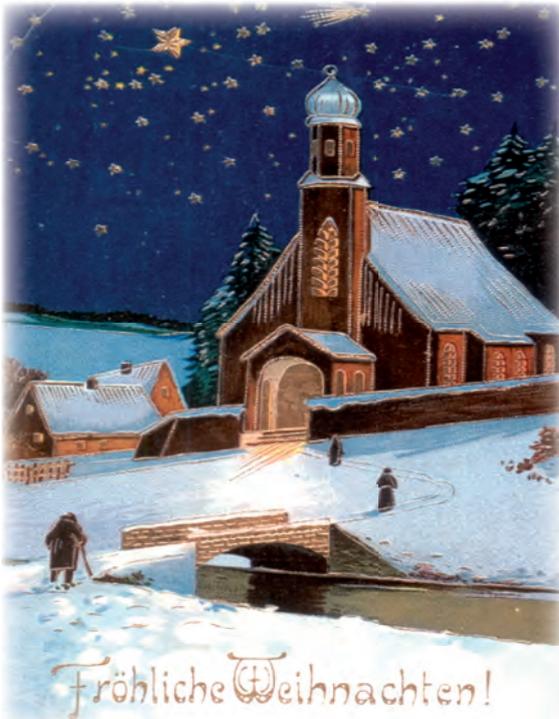
ten rund um die Welt. Am Ende singen wir einige bekannte deutsche Weihnachtslieder/Rundgesänge zusammen. Das Ensemble besteht aus Frauen von Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern und konzentriert sich auf Musik aus allen Jahrhunderten für Frauenstimmen. Unser Probestandort ist Lychen. Der Eintritt ist frei. Eine Spende für das Mehrgenerationenhaus wäre aufmerksam. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und wünschen Ihnen im Voraus viel Freude!



Bei Fragen bitte die Leiterin Naomi Stephan unter 039820-33818 anrufen.

Die Kirchengemeinde lädt ein:

Montag, 10.12.12	19.30 Uhr	Gesprächskreis
Sonnabend, 22.12.12	17.00 Uhr	Weihnachtsliedersingen mit dem Kirchenchor und Lukas Storch
Heiligabend	17.00 Uhr	Christmette
Mittwoch, 26.12.12	09.30 Uhr	Weihnachtsgottesdienst mit Hlg. Taufe
Silvester	17.00 Uhr	Jahresschlussandacht
Jeden Sonntag um 09.30 Uhr Gottesdienst (außer am 4. Advent u. 30.12.)!		



Weihnachten sollte zwar nicht von Äußerlichkeiten abhängen, aber die Weihnachtskarte von etwa 1925 zeigt, was vielen Menschen wichtig ist: Schnee, ein Sternenhimmel und eine erleuchtete Kirche. Erich Köhler



Rudolf vom Rentiergespann des Weihnachtsmannschlittens und die Mitarbeiter der NLZ wünschen allen Lesern ein Frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr“.

Zwei waschechte Lychener



Piri: Piri-Piri, wo hast Du denn den roten Faden aufgelesen?
Bist wohl an farbenfrohen Orten gewesen?

Piri-Piri: Der rote Faden zieht sich durch die ganze Stadt, wenn hier die Kunst das Tor geöffnet hat.



Pilli: Auf dem Lychener Atelierrundgang durch Café und Galerien sah ich begeisterte Besucher zieh'n. Weberei, Töpferei, feiner Filz und Malerei. Ein toller Tag in jedem Jahr. So wie Du als Ästhetin war ich als Kritiker dabei.

GRAFIKSTUDIO STEMPELWERKSTATT

schreib & spiel

Rudi Klöß



Ein besinnliches Weihnachtsfest und einen fröhlichen Jahreswechsel, verbunden mit einem herzlichen Dankeschön an unsere treuen Kunden, wünschen

Rosemarie & Rudi Klöß

Unter anderem mit Dienstleistungen wie: Wäscherei, Reinigung, Schuhreparaturen, Hermesversand, Kurierpost...

Katalogbestellungen
VORWERK-Staubsauger
Zubehör & Reparatur

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 31.01.2013.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 18.01.2013 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark



Neue
Lychener Zeitung



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

www.neue-lychener-zeitung.de